

Praxis passgenau begleiten. Die wertschätzende und empathische Grundhaltung Klinischer SozialarbeiterInnen ermöglicht auch in Phasen der Stagnation (während des Recovery-Prozesses) eine hoffnungsvermittelnde Zusammenarbeit. Im Rahmen eines dialogisch gestalteten Interaktionsprozesses bietet sie den Betroffenen Orientierungs- und Handlungshilfen an, um diese durch Klärung, Kompetenzförderung, Ressourcenaktivierung, Emotionsbearbeitung und Empowerment auf ihrem individuellen Pfad der Zielerreichung zu unterstützen. Durch die Anwendung des Recovery-Konzepts können Klinische SozialarbeiterInnen das Selbstvertrauen und die Selbstbefähigung der Betroffenen wieder stärken und folglich deren Lebensqualität erhöhen.

Literatur

- Amering, M. & Schmolke, M. (2006). Hoffnung – Macht – Sinn. Recovery-Konzepte in der Psychiatrie. *Managed Care*, 3(1), 20-22. Online verfügbar: http://www.tellmed.ch/include_php/previewdoc.php?file_id=2153 [13.05.2014].
- Amering, M. & Schmolke, M. (2012). *Recovery. Das Ende der Unheilbarkeit* (5., überarb. Aufl.). Bonn: Psychiatrie Verlag.
- Anthony, W. A. (1993). Recovery from mental illness.

- The guiding vision of the mental health service system in the 1990s. *Psychosocial Rehabilitation Journal*, 16(4), 11-23.
- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit* (Reihe: Forum für Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, Bd. 36). Tübingen: DGVT (engl. Orig. 1987).
- American Psychiatric Association (APA) (2013). *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders – DSM-5*. Washington, DC: APA.
- Bleuler, E. (1911). *Dementia praecox oder die Gruppe der Schizophrenien* (Reihe: Handbuch der Psychiatrie, Bd. 4, 1). Leipzig: Deuticke.
- Ciampi, L. (1981). Wie können wir die Schizophrenien besser behandeln? Ein neues Krankheits- und Therapiekonzept. *Nervenarzt*, 52(9), 506-515.
- Häfner, H., Maurer, K. & an der Heiden, W. (2013). ABC Schizophrenia study: an overview of results since 1996. *Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology*, 48(7), 1021-1031.
- Knuf, A. & Bridler, S. (2008). Recovery konkret. Wie man Zuversicht im psychiatrischen Alltag vermitteln kann. *Psychoziale Umschau*, 23(4), 26-29. Online verfügbar: http://www.beratung-und-fortbildung.de/Recovery_konkret.pdf [13.05.2014].
- Kraepelin, E. (1896). *Psychiatrie. Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte* (5., vollst. umgearb. Aufl.). Leipzig: Barth.
- Mazouz, S. (2011). *Recovery: Persönliches Wachstum gegen biologischen Determinismus. Das Prinzip Hoffnung findet seinen Weg in die Psychiatrie*. Diplomarbeit. München: GRIN.
- Müller-Hohmann, I. (2008). *Ätiologie: Das Vulnerabilitäts-Stress-Modell. Ein integratives Paradigma und seine Relevanz für die klinische Arbeit mit schizophren Erkrankten und ihren Angehörigen*. Unveröffentlichte Studienarbeit. München: Hochschule

- München, Fakultät für Sozialwissenschaften. Online verfügbar: <http://www.fachsymposium-empowerment.de/fileadmin/literatur/vulnerabilitaet/Mueller-Hohmann.pdf> [13.05.2014].
- Nuechterlein, K. H. (1987). Vulnerability models for schizophrenia: state of the art. In H. Häfner, W. F. Gattaz & W. Janzarik (Hrsg.), *Search for the causes of schizophrenia* (S. 297-316). Berlin: Springer.
- Onken, S. J., Craig, C. M., Ridgway, P., Ralph, R. O. & Cook, J. A. (2007). An analysis of the definitions and elements of recovery: a review of the literature. *Psychiatric Rehabilitation Journal*, 31(1), 9-22.
- Pauls, H. (2011). *Klinische Sozialarbeit. Grundlagen und Methoden psychosozialer Behandlung* (Reihe: Grundlagentexte Soziale Berufe; 2., überarb. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Ralph, R. O., Kidder, K. & Phillips, D. (2000). *Can we measure recovery? A compendium of recovery and recovery-related instruments*. Cambridge: Evaluation Center of the Human Services Research Institute. Online verfügbar: http://www.tecathrsi.org/pub_pickup/pn/pn-43.pdf [13.05.2014].
- Stitz, A. (2014). *Recovery und Klinische Sozialarbeit. Neue Wege zum Umgang mit Schizophrenen Psychosen*. Unveröffentlichte Masterthesis. Berlin: Alice-Salomon-Hochschule und Hochschule Coburg.
- Utschakowski, J. (2009). Peer-Support: Gründe, Wirkungen, Ambitionen. In J. Utschakowski, G. Sielaff & T. Bock (Hrsg.), *Vom Erfahrenen zum Experten. Wie Peers die Psychiatrie verändern* (S. 14-21). Bonn: Psychiatrie-Verlag.
- World Health Organization (WHO) (Hrsg.) (2012). *International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems 10th Revision – ICD-10, Version 2013*. Genf: WHO. Online verfügbar: <http://www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/downloadcenter/icd-10-who/> [13.05.2014].

Rezension

Sexueller Missbrauch in Familie und Institutionen. Psychodynamik, Intervention und Prävention

Gernot Hahn

Sexueller Missbrauch in Familien und Institutionen ist gesellschaftliche Realität. Er stellt eine besondere Form von Machtmissbrauch an Kindern und Jugendlichen dar und zwar an den Orten, an denen ein besonderes Maß an Schutz und Fürsorge zu erwarten ist. Missbrauch findet nicht im luftleeren Raum statt: die Dynamik innerhalb sozialer Orte, die besondere Situation der Kinder und Jugendlichen, die Strategien des Täterverhaltens und v.a. die Dynamik der Opfer-Täter-Beziehung finden in realen Strukturen statt, in denen Fachkräfte arbeiten. Gelingt es, diese Tatdynamiken wahrzunehmen, sensibel zu sein in Bezug auf mögliche Missbrauchshandlungen, können Straftaten verhindert oder Übergriffe zumindest beendet werden. Die Sensibilisierung von Fachkräften gegenüber dem Phänomen sexueller Missbrauch ist Anliegen des vorliegenden Fachbuches.

Die Autorinnen haben den Band in drei Teile gegliedert. In Kapitel eins (»Zum sexuellen Missbrauch allgemein«) erfolgt eine Annäherung an das Phänomen sexueller Missbrauch durch sprachliche und begriffliche Definitionen. Einem biopsychosozialen Paradigma folgend finden sich Überlegungen zur Dynamik der Missbrauchsbeziehung und -situation, der Situation der Opfer (Bewältigungsmechanismen, Missbrauchsfolgen, Neurobiologie), der Dynamik des Täters (u.a. Motivation, Tätertypen und ausgewählten Täterstra-

tegien), institutionellen Dynamiken im Umgang mit Missbrauchshandlungen, den Rahmenbedingungen zum Umgang mit bekannt gewordenem Missbrauch in Institutionen und ausgewählten Interventionen. Ungewöhnlich und mutig ist das zweite Kapitel »Sexueller Missbrauch in Institutionen anhand von Beispielen aus der Praxis«: Die Autorinnen haben es gewagt, die Ebene des theoretischen Zugangs und der dadurch distanzierteren Reflexion zu verlassen. In neun Fallbeispielen aus der eigenen Praxis verdeutlichen Gründer und Stemmer-Lück, wie Missbrauch konkret erfolgt, wie er »funktioniert«, wie er im Verborgenen begangen wird und – möglicherweise – doch wahrnehmbar wird. Das Kapitel beinhaltet Fallvignetten aus den Bereichen Familie, Heim, Kindertagesstätte, Kirche und Behinderteneinrichtungen, wobei auch auf die entsprechenden Interventionsschritte eingegangen wird. In Kapitel drei werden präventive Maßnahmen zur Verhinderung des sexuellen Missbrauchs in Institutionen vorgestellt, wozu die Auswahl und Einstellung von MitarbeiterInnen, die Entwicklung eines Leitlinienkatalogs zur Prävention, Institutions- und Vernetzungsaspekte, Fortbildungsmöglichkeiten für Fachkräfte und Präventionsprogramme für Kinder, Jugendliche und Eltern gehören.

Den Autorinnen gelingt es, die schwierige Thematik des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen in Familie und Institutionen sachlich, theoretisch grundlegend fundiert, unaufgeregt und dabei nahe am konkreten Thema zu bearbeiten. Die theoretischen Überlegungen basieren auf einem psychoanalytisch-psychodynamischen Zu-

gang. Dadurch gelingt es darzustellen, »wie Missbrauch funktioniert«, was das Hauptanliegen des empfehlenswerten und sehr notwendigen Buches ist. Die Autorinnen zeigen auf, dass die Institutionsdynamik im direkten Verhältnis zur Täter-Opfer-Dynamik steht, dass es Straftaten begünstigende und präventiv-verhindernde institutionelle Merkmale gibt, die gestaltet werden können, die gestaltet werden müssen. Auf einen möglichen Nebeneffekt der – sicher notwendigen – umfassenden Sensibilisierung von Institutionen und Fachkräften wird leider nicht eingegangen: Der Bezug auf Täterstrukturen in Institutionen kann zu einer Eigendynamik institutionellen Lebens führen, wenn zu sehr auf Risiken und Tataspekte fokussiert wird, z.B. im Rahmen von Personalauswahl oder Falleinschätzung. Andererseits sollten Fachtteams kontinuierlich mit dem Thema arbeiten und fachlich fundiert intervenieren können. Diese Interventionen bedeuten eben nicht nur, auf Verdachtsfälle angemessen reagieren zu können, sondern präventiv Strukturen zu schaffen, die geeignet sind, Missbrauch (smöglichst) einzuschränken. Das Buch vermittelt das für das Verstehen von Missbrauch notwendige Wissen und sollte in möglichst vielen sozialen, pädagogischen und kirchlichen Einrichtungen eine intensive und kritische Rezeption erfahren.

Gründer, Mechthild & Stemmer-Lück, Magdalena (2013). *Sexueller Missbrauch in Familie und Institutionen. Psychodynamik, Intervention und Prävention*. Stuttgart: Kohlhammer. 187 Seiten. ISBN 978-3-17-021985-4. 26,90 EUR